

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 17

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und hab' mit Entsetzen gehört,
Wie man in Bellingzona
Das Rathen der Räthe stört.

Selbst Tintengefäße sollen
Zum Fliegen sich richten ein
Und in ihrem Fluge gesonnen
An Köpfe zu pflücken sein.

Dem könnte man leichtlich helfen,
Werst die Tintentübel nur weg,
Die Meteorfüllfederhalter
Verhindern solch bösslichen Zwed.



Die Lotterie, der Elephant und die Zahnschmerzen.

Es gibt so viele — Kluge, welche in auswärtigen Lotterien spielen, und das ist recht schön, denn die Lotterie ist eine soziale Allermweltsdoktorin, welche mit einem Schlage die finanziellen Wunden des Einzelnen heilt, freilich nicht anders, als die Zahnschmerzen des Elephanten geheilt wurden — Sie kennen die Geschichte vom Elephanten nicht, ich will sie Ihnen erzählen.

„Weißt du nicht ein Mittel gegen meine Zahnschmerzen?“ fragte er den habgierigen Wolf.

„Ein unschlaßbares!“ antwortete dieser, „geh' zur Zeit des Mondscheins in den Wald und vergrabe da einen von den großen Esenbeinzähnen, welchen du von deinem Vater erbtest. Am folgenden Tage ist alles gut.“

Am folgenden Tage aber waren die Zahnschmerzen noch heftiger. „Und der vergrabene Zahn meines Vaters ist auch verschwunden,“ klagte der Elefant.

„Wirklich?“ rief der Wolf, „nun dann hat es also schon angefangen zu wirken. Jetzt rathe ich dir, geh' zu meinem Vetter, dem Zahnarzt Bär.“ — — —

„Bitte, wollen Sie Platz nehmen,“ sagte der Bär, „erklären Sie mir nichts, ich sehe schon, wo das Uebel steckt, der Zahn muß heraus.“ Und ehe noch der Elefant ein Wort sprechen konnte, flog der linke Backenzahn heraus.

„Aber das ist ja der gesunde,“ schrie der Elefant.

„Allerdings, wissen Sie denn nicht, daß ich Spezialarzt bin für gesunde Zähne, welche ich ausziehe, bevor die gräßlichen Schmerzen da hineinkommen?“

Der Elefant ging, mußte aber den ausgezogenen Zahn als Bezahlung dem Bären zurücklassen. Nun hätte der alte Diebhäuter schon klug geworden sein können; da er aber zu denen gehörte, die nicht alle werden, so ging er zur dritten Klassenlotterie — — — wollte sagen, zum Fuchs, der als Zahnarzt ebenfalls einen Ruf hatte, und erzählte ihm seine Leidensgeschichte.

„Wie!“ schrie der Fuchs, „bei dem Bären waren Sie, dem Lumpen, dem Betrüger, Sie hätten gleich zu mir kommen müssen. Gehen Sie mir den Zahn her, nach acht Tagen können Sie ihn gesund wieder zurückkriegen.“

Er ging auf den Elefanten mit einer großen Zange los und brach ihm ein großes Stück des kranken Zahnes ab. Entsetzt lief der Elefant davon. Er hatte eine Menge schönen Esenbeins verloren, und die — sozialen Schmerzen waren heftiger als je.

Turnen und Geistlichkeit.

In Untersträß wurde dem Turnverein neulich die Spannwaidkapelle zu seinen Übungen eingeräumt. Dies Ereigniß bedeutet den Anfang einer wichtigen Periode in der Geschichte der Schweizer Turnkunst. Denn da die Orthodoxie im allgemeinen sich ablehnend und sogar feindlich gegen das Turnen verhalten hat, sehen wir hier den ersten Schritt zu einem weitgehenden Entgegenkommen. Vielleicht wird dieser geistliche Widerstand nun überhaupt aufgegeben, wenn die Turnübungen wie folgt eingeführt werden:

Am Red hängend Katechismusprüfungen auslegen.

Freiübungen mit kirchlichen Chorgerängen.

Beim Schwingen am Barren eine Predigt halten.

Dauerlauf mit Orgelbegleitung. etc. etc.

Basler Neo-Bürger.

A.: „Sojen mir doch 'mal, was is denn det for ein Fremder dort, der so eine unverständliche Sprache spricht; er sagt immer: „g'fi“, „g'fi“.“

B.: „Gute Ge, des is a schlechtes Daitisch; des soll heiße „gwea.“

Aus der Rekrutenschule.

Oberleutnant (barisch): „Was wird da g'tochet hüt?“

Soldat (erschrocken): „Suri, Herr Lieutenant und Oberherdöpfel.“

Offizier: Was gibt es für Offiziersgrade?

Rekrut: Lieutenant, Oberleutnant, Oberstleutnant und Oberst Wieland.

Offizier (Postenchef) zur Wache: Was meint Ihr, wer sorgt jetzt hier für die Ruhe in der Kaserne?

Rekrut: Der lieb Gott.

Offizier: Ja, der hätte viel zu thun, wenn er bei der Kaserne Schildwache stehen müßte.

Lieutenant: Wie sagt man dem da? (auf den Bisfireichnütt zeigend).

Rekrut: 's Löffli.

Lieutenant: Nein, dem sagt man Bisfireichnütt.

Rekrut: Bin iis z'Grindelwald sägen mir drum däm 's Löffli.

Geistesgegenwart.

Die Schlacht war gewonnen. Ein Adjutant trat in das Bett des Divisionärs.

„Befehlen der Herr Divisionär, daß die Verfolgung aufgenommen wird — es ist so dunkel, daß man nichts mehr sehen kann.“

„Nehmen Sie hier diese Lampe,“ erwiderte dieser, „und leuchten Sie, damit die Soldaten etwas sehen können!“

„Das ist nun einmal meine Ansicht, und — — —“

„D mein Herr, wenn ich Ihnen meine Meinung über Ihre Ansichten aussprechen wollte —“

„Sprechen Sie immerhin, Ihre Ansichten sind mir ebenfalls zu dumm.“

Gell, chunnst gly hei!

I bin als Bueb en Wildfang gly,
Und wenn i us der Schuel cho by,
So ha-n-i weibli z'Abig gno
Und bin veruie-n und devo,
Denn hät my Muetter dert vom Rai
Mir nahe grüet: „Gell, chunnst gly hei!“

„Gell, chunnst gly hei!“ So seit jetzt an
Zu mir mengs-mal my tustigs Frau,
Bigleitet's my zum Abichieb na,
Wenn ich zum Abigichoppe gah;
I lose denn und sag nid Mei. —
Schön ist das Wort: „Gell, chunnst gly hei.“

„Gell, chunnst gly hei!“ — I ha's im Sinn;
Doch wenn i bi de Gründe bin,
So wird's halt, wie das öppe gah,
Bivor me's denkt, icho zimml'i spat;
Doch eb's au über elfi sei,
Schön ist das Wort: „Gell, chunnst gly hei!“

Unheimlicher Besuch.

Mutter: D wie si mir doch verachtete Lüt. Es chunnt gar Niemer meh zu-n-is.

Köfeli: Dir irrit, Muetter, der Weibel ist ja alli Tag da.

Belehrung.

Christeli: Warum seit ma de Landdiäger hie und da Schand-arm?

Befti: Weils eben e Schand ist, wenn ein so ein Sackradies beim Arm nimmt.

Briefkasten der Redaktion.

S. F. i. L. Sie wissen, daß wir mit Vergnügen dabei sind, wenn es gilt, den Patriotismus für diese beiden Unternehmen anzukleben; ein Mehr aber können wir nicht thun; Hörner, mit welchen man stößt, sind, so viel wir wissen, nie zum Wajen eingerichtet. — B. W. B. Schönen Dank für das Eingekandte. Gruß. — H. i. Perl. Das genannte Blatt erscheint nur einmal per Jahr und zwar am Zürcher Frühlingstest, dem Sechselfäuten. Aber es ist kein Gebelien. Man soll den Pelz waschen, ohne ihn nass zu machen; man soll den und den und den recht tüchtig durchscheln und doch nicht persönlich sein. Und daneben ist das

Schimpfen über diese Literatur eine blasierte Modejache, welche in einigen Witzgemachten ihre Sprecher erhält. — **Jobs.** „In der Wüste Sahara reitet der Araber auf dem Kameel und auf ihrer Almend das Kameel“ auf dem Araber.“ Dieses Schauspiel läßt sich, so viel wir wissen, jedes Jahr beobachten und merkwürdig, man kann es doch nie wegstreiten. — **J. A. I. W.** Ja, es ist allerdings schlimm, daß dieser Herr poetisch wird; aber strafen kann man ihn deshalb nicht. — **K. S. I. W.** Wenden Sie sich an die dortige Lokalpresse. — **E. B. I. H.** Der Zeichner behauptet, das Sujet eigne sich nicht zur Illustration. — **K. B. I. A.** Wenn immer möglich, werden wir noch entsprechen. Das Farbenbild ist aber leider ganz vergriffen. — **F. R. I. B.** Lassen Sie diesen Herrn nur wüthen; er nützt Ihrer Sache mehr, als er ihr schadet. — **P. I. Z.** Sie haben ganz Recht, es macht sich höchst komisch, wenn ein Blatt, das aus lauter Anekdoten lebt, so hochmüthig auftritt. Trinken Sie ruhig Ihres Täppli, Verehrte! — **W. I. D.** Ihre Anregungen gefallen uns; vielleicht läßt sich das Eine oder Andere im Laufe der Zeit zur Verwendung bringen. — **Myos.** Ja, so stimmt's. Dank. — **B. I. R.** Führt da jüngst Einer im Tram und wollte sich erkundigen, wo Gerbers Molkerei sei, da er aber fragte: „Können Sie mir vielleicht sagen, wo Moltzkes Gerberei ist,“ wußte natürlich Niemand Bescheid und man schickte den Frager nach Berlin. — **D. I. S. G.** Sehr gerne acceptirt und dem Zeichner übergeben. — **Spatz.** Dieser Gelehrte kann sich mit solchen Streben nicht wohl abgeben. Eine Würde, eine Höhe entfernt ihn. — **Origenes.** Gewiß, aber das Eisen muß geschmiedet werden, dieweil es noch warm ist. Metalliertes wird Ihnen inzwischen zugegangen sein. — **K. M.** Für die Einführung des Wechfels, und Auitungstempels würden wir mit Vergnügen stimmen; da kommt Etwas heraus und es thut Niemandem weh, jedenfalls weniger als eine Steuer auf Wohnungsmiethe. — **N. N.** Nein, wir danken für Dikt. — **Lula.** Ihr Gedicht fand den vorausgesetzten Platz. — **Verchiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.
J. Herzog, Marchand-Tailleur, 81-10
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889. 1
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE).

Hôtel Métropole, Basel
(vormals Schiff), Barfüsserplatz
zentral und doch ruhig gelegen; für die verehrliche Handels- und Touristenwelt gleich vorthellhaft. **Neu und komfortabel eingerichtet. Gute Küche und Keller. Mässige Preise. Bestens empfohlen.** 78-13

Wilhelm Würth,
vormals Gebr. Kölliker,
18 Sonnenquai 18,
ZÜRICH.
Teppiche, Möbelstoffe,
Portièren, abgepasst und am Stück
Linoleum-, Cocus-Thür-
Vorlagen. (8)
Spezial-Preise für Hôteliers.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO.
ZÜRICH. (36-52)
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

P. Meinel, Basel
Klosterberg 19.
Atelier für Anfertigung und Reparatur von Saiten-Instrumenten: Violinen, Viola, Cellos, Bässe, Zithern, Guitarren etc. für Studiergebrauch, Concert und Solospiel. Lager alter Violinen, Saiten und einzelne Bestandtheile. 92-2
Billige Preise. Ansichtssendungen.
„Der Gastwirth.“
Offizielles Organ
des Schweizerischen Vereins der Hôteliers, des Schweiz. und der kantonalen Wirthvereine.
Abonnement per Jahr 5 Franken.

Bestsitzende
fertige Herrenhosen:

Sermann Scherrer
Z. Kameelhof, St. Gallen.
liefert
pr Nachnahme d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fr. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11. — „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18. — „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.

Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Empfehle meine

Buchdruckerei

zur Herstellung aller Druckfachen für Private, Vereine, kaufmännische Geschäfte, Administrationen und Hotels auf's Angelegentlichste.

Jacques Bollmann,
Lintheiserplatz
Zürich.

Ausverkauf.

Der Rest von circa
70 Säcken prima 88er türkischer Zwetschgen, per 100 Kilos Fr. 28.
Kranzfeigen, per 100 Kilos Fr. 38.
Candia-Weinbeeren, weiss und roth, für Weinbereitung, per 100 Kilos Fr. 48.
Rosinen oder Corinthen, per 100 Kilos Fr. 49.
Elmle-Weinbeeren, per 100 Kilos Fr. 56.
So lange Vorrath Alles franco Bahnhof ZÜRICH gegen vorherige Geldeinsendung oder Nachnahme.

Die billige Südfrüchtenhandlung
97 von H 1635 Z
J. UJHELY,
Rennweg 18, Zürich.

Anzeige und Empfehlung.
Hiemit erlaube ich mir, den E. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich vom 1. April an das
Hôtel Stadthof beim Bahnhof in Zürich
känflich erworben habe.
Das Hôtel ist allem Comfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet und hat schöne, sonnenreiche Zimmer mit herrlicher Aussicht.
Ermässigte Preise, sorgfältige Küche, gute, reelle Weine und aufmerksame Bedienung setzen mich in Stand, jeder Anforderung gerecht zu werden.
Im Hôtel befinden sich **Bäder**, sowie ein helles, grosses **Café-Restaurant.** 91-3
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet
Achtungsvoll
Der neue Besitzer: **J. SCHAEETTI.**

Obligationen.

Wir sind freibleibend Abgeber von:

3 1/2 % Eidgenössische 1889	100,1
3 1/2 % Stadt Zürich	96 1/2
4 % Nordostbahn	102 1/2
4 % Südostbahn	100 1/4
4 % Westbahn	100 1/2
4 % Gotthardbahn	102,6
4 1/4 % Arth-Rigibahn	100
4 1/2 % Banque de Fonds d'Etat	99 3/4
4 1/2 % Société financière Franco-Suisse	101
4 % Ungarische Goldrente	88
4 1/2 % Ungarische Staats-Eisenbahn	100 1/2
4 % Stadt Rom in Gold	86 1/2
5 % Serbische Staats-Eisenbahn B	83 1/2

und empfehlen uns zur Ausführung von **Börsenaufträgen.** -84-

A. Labhardt & Cie., Bankgeschäft, Zürich.

Serbischer Hügelwein.

Grössere Sendungen von diesem beliebten, vorzüglichlichen roten Tischweine sind eingetroffen und wird derselbe à Fr. 45. — per Hektoliter ab Bahnhof Zürich in Fässchen von ca. 220 Litern verkauft. Für Gasthofbesitzer, Restaurateure besonders empfehlenswerther Wein. — Garantie für Reinheit. Referenzen. Muster und Analyse zu Diensten. 85-10

Charles Weider, Comestibles
Weinplatz, Zürich.

CHOCOLAT
& CACAO
MAESTRANI
ST GALL